

MATERIALIEN ZUM GEMEINDEBAU

EIN SERVICE DER WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU

Peter Kontschak

Das Bild des Ölbaums aus Römer 11

Ein Versuch der Annäherung an das Verhältnis zwischen Juden und Christen

LIZENZ DIESES DOKUMENTS:

Sie dürfen:

- den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechtsinhabers nennen.



Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Dies entspricht der Creative Commons Lizenz 2.0 Deutschland. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden Sie unter folgender URL:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

INFORMATIONEN ZUM RECHTSINHABER DIESES DOKUMENTS:

Der Rechtsinhaber dieses Dokuments ist der Verfasser. Dieser trägt die Verantwortung für den Inhalt und stellt Ihnen diesen unter oben genannter Lizenz zur Verfügung.

Sie erreichen den Verfasser unter folgender E-Mail Adresse:

Peter-Kontschak@web.de

Der Vertrieb dieses Dokuments wird über die Werkstatt für Gemeindeaufbau abgewickelt, den sie unter folgender URL erreichen: <http://leiterschaft.de/>

Werkstatt für Gemeindeaufbau Akademie für Leiterschaft

in Zusammenarbeit mit

New Covenant International University, Florida

Seminararbeit

Thema:

“Das Bild des Ölbaums aus Römer 11“

Ein Versuch der Annäherung an das Verhältnis
zwischen Juden und Christen

Kursnummer: **BTH 2643**

Kursname: **Unsere christlichen Wurzeln**

Semestereinheiten: **3 (Bachelor)**

Dozent: **Harald Eckert, Horst Krüger**

Vorgelegt von: **Peter Kontschak
Welzheimer Str. 50/1
73635 Rudersberg**

Datum: **09. Dezember 2007**

INHALTSANGABE

1	EINLEITUNG	1
2	ALLGEMEINES ZUM RÖMERBRIEF.....	1
3	RÖMER ELF IN SEINEM ZUSAMMENHANG	2
3.1	Zusammenhang Altes Testament.....	2
3.2	Zusammenhang Neues Testament	4
4	KIRCHENGESCHICHTE – WAS DARAUS GESCHAH	6
5	DAS BILD DES ÖLBAUMS	8
5.1	Der Ölbaum.....	8
5.2	Aussage und Bedeutung des Bildes	9
5.2.1	<i>Im Zusammenhang des Römerbriefes</i>	<i>9</i>
5.2.2	<i>Im Blick auf die Gemeinde heute</i>	<i>11</i>
5.2.2.1	<i>Grundsätzlich.....</i>	<i>11</i>
5.2.2.2	<i>Praktisch</i>	<i>11</i>
6	STELLUNGNAHME	13
7	BIBLIOGRAPHIE	16

1 EINLEITUNG

Die vorliegende Seminararbeit ist ein Versuch der Annäherung zum Thema des Verhältnisses zwischen Juden- und Christentum. Sie beschäftigt sich dabei mit der Frage nach der Bedeutung des Bildes vom Ölbaum aus Römer 11 und möchte aufzeigen, was dies grundsätzlich und praktisch für die christliche Gemeinde von heute bedeutet. Dieses Thema kann hier aber nur, zwecks dem begrenzten Umfang der Arbeit, angerissen werden und soll als Gedankenanstoß dienen, sich selbst in Bezug auf das eigene Verhältnis zu seinen jüdisch-hebräischen Wurzeln zu hinterfragen. Die Arbeit hat deswegen weder den Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf eine komplexe exegetische Auslegung.

Der Römerbrief soll zuerst allgemein und anschließend in seinem Zusammenhang mit dem Alten und Neuen Testament betrachtet werden. Daraufhin folgt ein Einblick in die Kirchengeschichte und schließlich soll das Bild und die Bedeutung des Ölbaums erläutert werden. Die zitierten Bibeltexte wurden aus der revidierten Elberfelder Bibel entnommen.

2 ALLGEMEINES ZUM RÖMERBRIEF

Der Römerbrief wurde von Paulus für die Gemeinde in Rom verfasst (Röm 1,1), dabei hat er den Brief allerdings nicht selbst geschrieben, sondern seinem Mitarbeiter Tertius diktiert (Röm 16,22). Paulus hatte bisher nicht die Möglichkeit, die Gemeinde in Rom, in der sich zu dieser Zeit auch einige seiner Mitarbeiter und Bekannter befanden (Röm 1,9-13), persönlich zu besuchen, obwohl dies ein großer Wunsch von ihm gewesen war (Röm 1,9-13). Die Angabe zur Abfassungszeit wird auf den Winter 55/56 n. Chr. angesetzt, die in der Forschung mit nur geringen Abweichungen geteilt wird.¹

Beim Lesen des Römerbriefes wird deutlich, dass die Gemeinde sich sowohl aus Heiden- (Röm 1,5f, 11,13.17ff) wie auch Judenchristen (Röm 7,1) zusammensetzt und dass es dabei zu Spannungen unter diesen gekommen sein muss (Röm 11,18ff). In Röm 1,17 nennt Paulus das Thema des Briefes: Die Glaubensgerechtigkeit, oder wie es im Vers heißt: „...Gottes Gerechtigkeit ... aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ „Der Römerbrief, ..., erläutert die Bedeutung von *gerecht* und zeigt, wer gerechtfertigt wird und auf welche Weise dies

¹ Adolf Pohl, *Der Brief des Paulus an die Römer*, Wuppertaler Studienbibel, begründet von Fritz Rienecker (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998), S.22.

geschieht.“² Er kommt einer theologischen Abhandlung am Nächsten, in der Paulus eine grundsätzliche Darlegung seiner Botschaft und seines missionarischen Auftrags wiedergibt.³ Eine Grobgliederung des Römerbriefes schlägt Merrill C. Tenny wie folgt vor:

1. Einleitung (Röm 1,1-17)
2. Die Notwendigkeit der göttlichen Gerechtigkeit (Röm 1,18-3,20)
3. Die Darstellung der göttlichen Gerechtigkeit (Röm 3,21-8)
4. Das Verhältnis der Gerechtigkeit zum Juden (Röm 9-11)
5. Die Anwendung der Gerechtigkeit im Gemeindeleben (Röm 12-15,13)
6. Schluß (Röm 15,14-33)
7. Nachwort (Röm 16)⁴

3 RÖMER ELF IN SEINEM ZUSAMMENHANG

Diese Studienarbeit befasst sich vor allem mit den Versen 16 bis 21 aus Römer 11, indem Paulus das Bild des Ölbaumes verwendet, um das Verhältnis zwischen Juden und Christen deutlich zu machen:

„Wenn aber das Erstlingsbrot heilig ist, so auch der Teig; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige. Wenn aber einige der Zweige herausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mit teilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht gegen die Zweige! Wenn du dich aber gegen sie rühmst - du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: Die Zweige sind herausgebrochen worden, damit ich eingepropft würde. Richtig; sie sind herausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen.“

Zum besseren Verständnis soll anfangs der Zusammenhang zum Alten und Neuen Testament, sowie der Zusammenhang im Römerbrief selbst, dargestellt werden.

3.1 Zusammenhang Altes Testament

Bereits im Alten Testament hatte Gott den Menschen aus Gnade sein Wort anvertraut. Die Tora⁵ war nie ein Mittel, durch das sich das Volk eine Gottesbeziehung erarbeiten

² Merrill C. Tenny, *Die Welt des Neuen Testaments*, 4. Aufl. (Marburg an der Lahn: Francke, 1994), 396.

³ Fritz Rienecker, Gerhard Maier, *Lexikon zur Bibel*, 5. Aufl. (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2005), 1323.

⁴ Tenny, a.a.O., 332.

⁵ „Die Torah (im restriktiven Sinne des Wortes) enthält diese fünf Bücher: Genesis (Bereshit), Exodus (Shmot), Levitikus (Vajikra), Numeri (Bamidbar), und Deuteronomium (Dewarim).“ aus http://www.qumran.org/js/Talm-FAQ/Talm_FAQ.htm vom 25.11.2007.

oder erzwingen konnte. Schon damals stand fest, dass der Mensch nicht durch Werke gerecht werden kann.⁶

Das Bild des Ölbaums, das Paulus verwendet, ist im Alten Testament nicht unbekannt. Bereits die Propheten hatten Israel damit verglichen (Jer 11,16). An anderen Stellen (Hi 14,7ff; Jes 6,13) wird das Bild eines abgehauenen Baumes benutzt um deutlich zu machen, dass aus dem restlichen Stumpf wieder ein neuer Trieb sprossen wird. Offensichtlich wird dies auch in Hosea 14,5ff, worin es um die Verheißung des zukünftigen Heils für Israel geht. Dort heißt es:

„Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen, will sie aus freiem Antrieb lieben. Denn mein Zorn hat sich von ihm abgewandt. Ich werde für Israel sein wie der Tau. Blühen soll es wie die Lilie, und seine Wurzeln schlagen wie der Libanon. Seine Triebe sollen sich ausbreiten, und seine Pracht soll sein wie der Ölbaum und sein Geruch wie der des Libanon.“

Der Gedanke vom Erstlingsbrot in Römer 11,16 geht auf 4. Mose 15,19-20 zurück, worin die Opferverordnungen Gottes mitgeteilt wurden. Sie sollten von ihrem Brot, die Erstlinge als „Hebopfer“ für Gott bringen. Heiko Krimmer⁷ und William Barclay⁸ sind der Auffassung, dass mit den Erstlingen im Römer 11, Abraham und die Erzväter gemeint sind. Sie sehen in dem Vergleich des Erstlingbrotes einen Vergleich mit dem Volk Israel und beziehen die Erstlinge und damit auch die Wurzel, über die Paulus spricht, auf Abraham zurück. Barclay schreibt über die Erzväter:

„...; auf besondere Weise hatten sie Gott sprechen hören und waren ihm gehorsam gewesen; auf besondere Weise waren sie erwählt, berufen und von Gott geheiligt worden. Von ihnen stammte das ganze Volk Israel ab; und ebenso wie die erste Handvoll geweihten Teiges den ganzen Teigklumpen heilig machte und die Weihe des jungen Schößlings den ganzen Baum, so wurde durch die besondere Heiligkeit der Stammväter Israels auch das ganze Volk Israel heilig.“⁹

Für Horst Krüger könnte das Erstlingsbrot, bzw. die Wurzel auch symbolisch für die Gläubigen aus Israel oder den Messias Jesus stehen.¹⁰ „Es wird kaum heilsent-

⁶ Johannes Gerloff, *Verflucht und von Christus getrennt: Israel und die Heidenvölker. Eine Studie zu Römer 9 – 11*, (Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2007), 66.

⁷ Vgl. Heiko Krimmer, *Römer-Brief*, Edition C-Bibelkommentare, B10, herausgegeben von Dr. Gerhard Maier (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1983), 284.

⁸ Vgl. William Barclay, *Brief an die Römer*, Auslegung des Neuen Testaments, 5. Aufl., (Neukirchen-Vluyn: Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag, 1991), 159.

⁹ Ebd.

¹⁰ Horst Krüger, *Die Decke über Israel und den Nationen: Ein neuer Blick auf Römer, Kapitel 9 bis 11*, (Erzhausen: Leuchter Edition GmbH, 2006), 111.

scheidend sein, welcher Theorie wir den Vorzug geben, doch eins ist sicher: Die Wurzeln sind nicht heidnischer Natur.¹¹

Die Bündnisse, die Gott mit Israel im Laufe der Geschichte schloss, spielen dabei eine zentrale Rolle und sind wichtig für das Verständnis über Israel. Im Alten Testament ist von mehreren Bündnissen die Rede, wie der Bund mit Noah nach der Sintflut (1Mo 9,1-17), der Bund mit Abraham (1Mo 17,1-26) oder mit Mose am Sinai (2Mo 24,1-8), sowie der neue verheißene Bund (Jer 31,31-34). An dieser Stelle soll nicht auf die einzelnen Bündnisse eingegangen werden, entscheidend ist hier aber die Tatsache, dass die Bündnisse ausdrücklich zuerst an Israel gerichtet sind, ebenso der neue Bund. In Alten Testament ist bereits eine prophetische Verheißung für die Errettung der Heiden enthalten (z.B. Jes 2,2ff; 42,6; 60,1ff; Jer 3,17; Hos 2,25), doch von einem Aufheben der Bündnisse für Israel ist nicht die Rede. Auch ersetzt der alte Bund nicht den neuen, sondern der neue ermöglicht die Erfüllung des alten. Gott selbst gibt die Fähigkeit die Tora einzuhalten.¹² Gottes Bund ist zudem ewig. Der Psalmist schreibt (Ps 105,8f): „Er gedenkt ewig seines Bundes - des Wortes, das er geboten hat auf tausend Generationen hin -, den er gemacht hat mit Abraham, und seines Eides an Isaak.“ Weiter heißt es beim Propheten Jesaja (Jes 54,8): „... aber mit ewiger Gnade werde ich mich über dich erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.“ Man könnte diese Liste noch fortführen, doch ist dies an dieser Stelle ausreichend.

3.2 Zusammenhang Neues Testament

Der Zusammenhang im Neuen Testament wird bereits im Leben Jesu sichtbar, der selbst Jude war. „Sein Auftrag und sein Wirken sind überhaupt nur im Rahmen des Judentums zu verstehen.“¹³ Auch bestätigt Jesus, dass der alte Bund nicht aufgelöst ist, denn er sei nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen (Mt 5,17-20). Wie bereits oben erwähnt, ist der alte Bund weder etwas Schlechtes noch Überholtes, sondern durch den neuen Bund ermöglicht Gott seinem Volk die Erfüllung des alten und darüber hinaus auch den Heiden. Im Gespräch mit der Samariterin sagt Jesus, dass das Heil aus den Juden ist (Joh 4,22). Krüger schreibt über ihn:

¹¹ Ebd., 112.

¹² http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j2.html vom 16.10.2007.

¹³ Ferdinand Hahn, *Die Verwurzelung des Christentums im Judentum: Exegetische Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch*, (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1996), 3.

„Jesus unterstützt und bestätigt damit den biblischen Judentum, und zwar die Anbetung, die Beobachtung des Wortes Gottes und den Gottesdienst. Regelmäßig hat er selbst ja Tempel und Synagoge besucht!“¹⁴

„Jesus verstand seinen Auftrag als Gottes Sendung (Missio Dei) für Israel (Mt 10,5.6). (...) Erst später galt das auch für die Heiden.“¹⁵ Auch Paulus hat sich an keiner Stelle von seinem Judentum abgesondert, es bestritten oder bereut. Er verstand sich als Jude, an die das Heil zuerst gerichtet war. Beispiel dafür ist das Apostelkonzils, welches einberufen wurde um zu entscheiden, an welchen jüdischen Gesetzen sich die Heidenchristen zu halten haben (Apg 15,1-33). Es bestand also eine Verunsicherung darüber, was die Anpassung der Heidenchristen an jüdische Gesetze betraf, nicht umgekehrt. Auch im Brief an die Epheser schreibt Paulus, dass die Heiden vom Bürgerrecht Israels ausgeschlossen waren, aber durch Christus nicht mehr Fremde, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen sind, wobei Christus der Eckstein ist (Eph 2,11-18). Im Brief an die Galater (Gal 3,25-29) schreibt er, dass alle durch den Glauben an Christus Jesus Söhne Gottes sind und dass es keinen Unterschied zwischen Jude und Grieche, Sklave und Freier oder Mann und Frau gibt. Wir sind eins in Christus. In Vers 29 sagt er dann: „Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach der Verheißung Erben.“ Die Apostel bekennen sich zu ihrem Erbe und haben nie eine neue Religion gründen wollen, sondern sahen in Jesus die Erfüllung der messianischen Hoffnung.¹⁶

Dennoch gibt es Bibelstellen, die schwieriger zu interpretieren sind, wie z.B. 2. Korinther 3,4-18 oder aber auch Hebräer 8,1-13. Eine ausführliche Auseinandersetzung dieser Stellen über die Bündnisse würde hier zu weit gehen. Doch bleibt festzuhalten, was die Evangelische Kirche in ihrer Denkschrift 144 zusammenfasst:

„Im Blick auf die große Mehrzahl der neutestamentlichen Bundesaussagen läßt sich jedoch übergreifend feststellen: auch sie setzen mehrere frühere Bundsetzungen Gottes mit seinem Volk voraus; sie halten deren bleibende Gültigkeit fest, und sie verstehen das Heilsgeschehen in Christus in positiver Kontinuität zu diesen Bundsetzungen. Das Neue, einschließlich neutestamentlichen Rede vom „neuen Bund“, wird nur von dieser Grundlage aus sachgemäß zu verstehen sein. (...) Das Neue liegt vielmehr in dem durch Jesu Tod ermöglichten und im Mahl zugeeigneten neuen Gottesverhältnis durch die Sündenvergebung, genau wie es Jer 31 verheißen hat.“¹⁷

¹⁴ Krüger, a.a.O., 113f.

¹⁵ A. Burchartz, „Judenmission,“ *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*, Bd. 2, 1008.

¹⁶ Krüger, a.a.O., 114.

¹⁷ http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j2.html vom 16.10.2007.

4 KIRCHENGESCHICHTE – WAS DARAUS GESCHAH

Von einem Verständnis für Römer 11 und dem Bild des Ölbaums mit den jüdischen Wurzeln, über die man sich nicht erheben soll, kann in der Kirchengeschichte leider nicht die Rede sein. Einer der dunkelsten und traurigsten Kapitel der Kirchengeschichte hat leider mit dem Thema Antisemitismus zu tun. Darüber gibt es inzwischen viel Lektüre und der Antisemitismus in der Kirchengeschichte wird auch nicht bestritten. Der Begriff Antisemitismus wird für die pauschale Ablehnung von Juden oder dem Judentum aus verschiedenen Motiven gebraucht.¹⁸ Wilhelm Marr prägte diesen Begriff 1879, der allerdings noch viel weiter zurück reicht, in seiner Hetzschrift „Der Sieg des Judentums über das Germanentum“.¹⁹ Der Ausgangspunkt dafür begann, als der heidenchristliche Teil der frühen Gemeinde gegenüber dem jüdisch-christlichen Teil immer mehr zunahm. Thomas Capelle ist der Meinung:

„Zahlenmäßige Dominanz der Heidenchristen, theologische Ignoranz und geistliche Arroganz führten dazu, dass die christliche Kirche sich schon in den ersten Jahrhunderten ihrer Existenz von allem Jüdischen distanzierte, als hätte es die Warnung in Römer 11 nie gegeben. Dieses selbstherrliche Vergessen der Tatsache, dass die gläubigen Heiden solche sind, die „wieder die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden sind“ (Römer 11:24) wurde dann zum Wurzelboden des kirchlichen Antisemitismus, der über den rassistischen Antisemitismus im 20. Jahrhundert schließlich zum Holocaust führte.“²⁰

Das theologische Selbstverständnis der Heidenchristen als „neues Israel“ führte schließlich zur Ersatz-Theologie. Sie geht davon aus, dass alle Rechte, Privilegien und Verheißungen, die dem Volk Israel gelten, durch dessen Untreue an die Kirche übertragen wurden. Bekannt ist sie auch unter dem Namen „Substitutionstheorie“²¹ oder „Supersessionismus“²², die um nur ein paar Vertreter davon zu nennen, sowohl von Johannes Chrysostomos, Tertullian, Origenes, Cyprian von Karthago, Lactantius, Hieronymus oder aber auch von Augustinus vertreten worden ist.²³

¹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus> vom 26.11.2007.

¹⁹ Krüger, a.a.O., 37.

²⁰ Avner Boskey und Thomas Capelle, *Der edle Ölbaum und seine Zweige: Römer 11*, herausgegeben vom Philippus-Dienst, übersetzt von Werner Geischberger, (Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2004), 35.

²¹ Vgl. Kurt Hruby, *Aufsätze zum nachbiblischen Judentum und zum jüdischen Erbe der frühen Kirche*, herausgegeben von Peter von der Osten-Stacken und Thomas Willi, Bd. 5, (Berlin: Institut Kirche und Judentum, 1996), 436.

²² Vgl. Krüger, a.a.O., 39.

²³ Vgl. Hruby, a.a.O., 435-460.

Für Augustinus sind die Juden der Hölle verfallen, von Gott verlassen²⁴ und stehen unter dem Einfluss Satans²⁵. „Da das jüdische Volk von Gott verlassen ist, ist es auch seiner Gnade beraubt.²⁶ Chrysostomos, der ein Zeitgenosse des Augustinus war, sieht in der Zerstreung Israels, Gottes Bestrafung ihrer Frechheit.²⁷ Krüger schreibt, dass seine Worte scharf und boshaft waren. Sie waren in erster Linie an Christen gerichtet, die mit dem Judentum liebäugeln, doch seine Worte übten eine tiefe Wirkung aus, so dass seine Zuhörer zwangsläufig judenfeindlich reagierten.²⁸ Als Verdeutlichung soll ein Zitat von Chrysostomos angeführt werden, dass bereits Harald Eckert verwendet hat, um seinen Antisemitismus zu verdeutlichen.

„Sie (die Juden) sind lüstern, Vergewaltiger, geizig, perfide Banditen. Sie sind Mörder, Randalierer, vom Teufel besessen, schlimmer als die wildesten Tiere. Kindsmörder, schmutzig und gottlos. Ihre Synagogen sind Hurenhäuser, Räuberhöhlen, der Wohnort des Teufels – und das gleiche gilt für ihre Seelen. (...) Es ist die Pflicht der Christen, die Juden zu hassen. Je mehr wir Christus lieben, desto mehr müssen wir die Juden hassen.“²⁹

Leider war Luther auch keine Ausnahme, mit seiner grundsätzlichen Überzeugung, die Juden seien die Kinder des göttlichen Zorns, verstockt, verblindet und damit unversöhnliche Feinde der Christenheit. Seine Beschimpfungen und Verteufelungen des Judentums sind nicht zu beschönigen und kaum zu verstehen.³⁰ Shmuel Safrai merkt noch an, dass nicht nur der traditionelle Hass des Christentums, sondern auch die Annahme des Antisemitismus, der damals führenden Römern in der Zeit des kaiserlichheidnischen römischen Imperiums, zu einer Abspaltung mit dem Judentum führte.³¹ Deutlich zeigt sich dies auch an der Auseinanderlegung des Oster- und Pessach-Festes, um die Erinnerung an die jüdischen Wurzeln zu vergessen, wie es in dem Brief von Kaiser Konstantin heißt:

²⁴ Ebd., 456.

²⁵ Ebd. (zitiert nach *In Johannis Evangelium tractatus* XLII,15; P.L.35,1705,u.a.a.O.).

²⁶ Ebd. (zitiert nach *Commentarius super Psalmos* LXXI,9.).

²⁷ Ebd., 439. (zitiert nach *Homiliae in Psalmos* VIII,2-4; P.G. 55,109-115.).

²⁸ Krüger, a.a.O., 45.

²⁹ Christoph Häselbarth, Harald Eckert und Johannes Facius, *Erhebt eure Stimmen!*, herausgegeben von Christliche Freunde Israel, 2. Aufl., (Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2000), 27.

³⁰ Karl Heinrich Rengsdorf (Hrsg.), *Kirche und Synagoge: Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen*, (Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1968), 427.

³¹ Shmuel Safrai, *Das jüdische Volk im Zeitalter des Zweiten Tempels*, herausgegeben von Yehuda Aschkenasy, u.a., übersetzt von Yehoshua Amir, (Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 1978), 150.

„Denn es wäre ausser jedem Maßstab ungebührlich, wenn wir in dem heiligsten aller Feste den Gewohnheiten der Juden nachfolgten. Lasst uns nichts gemeinsam haben mit dem abscheulichen Volk.“³²

Zusammenfassend kann man zur Kirchengeschichte leider nur bedauerlich und mit Betroffenheit feststellen, wie es auch Eckert formuliert, dass sich die Kirchenväter sich von ihren jüdischen Wurzeln getrennt und sich nicht nur von Grundaussagen des Paulus distanziert, sondern diese sogar ins Gegenteil verkehrt haben.³³

5 DAS BILD DES ÖLBAUMS

5.1 Der Ölbaum

Das Bild des Ölbaums, auch Olivenbaum genannt, war wie oben erwähnt, zur Zeit des Paulus bekannt (vgl. dazu Punkt 3.1 und 3.2). Die Oliven des Ölbaumes gehörten zu den wichtigsten Nahrungsmitteln. Das Öl wurde nicht nur in der Körperpflege und Medizin, sondern auch als Brennstoff für Lampen (z.B. die Leuchter im Gottesdienst) verwendet, was es zu einem wichtigen Handelsartikel der damaligen Zeit machte. Das Öl war außerdem ein Bestandteil des Speis- und Trankopfers und diente zur Salbung von Hohepriester und Königen. Es war Symbol des Heiligen Geistes.³⁴ Desweiteren ist das Olivenblatt im Schnabel der Taube nach der Sinnflut (1Mo 8,11) bereits früh ein Zeichen des Friedens geworden. „Der Ölbaum hatte die Flut und das Gericht Gottes überstanden.“³⁵ Der immergrüne Ölbaum wird bis zu 20 Meter hoch und man schreibt ihnen ein Alter von annähernd 2000 Jahren zu. Durch die bis zu sechs Meter tiefen Wurzeln kommt der Ölbaum an genug Wasser für sein Wachstum.³⁶ Bei Rienecker findet man außerdem noch den Hinweis auf das Verfahren des „Einpfpfens der Zweige“:

„Schon im Altertum bes. bei Olivenbäumen geübtes Verfahren, einen wilden Baum durch Aufsetzen guter Zweige zu veredeln, d.h. dessen Früchte güte- und mengenmäßig zu verbessern. Bei Paulus (Röm 11,17-24) verschiebt sich das Bild dahin, dass dem guten Ölbaum (dem Gottesvolk Israel) wilde Zweige (die Heidenchristen) eingepfropft werden.“³⁷

<http://www.segne-israel.de/grundkurs/wurzel.htm> vom 29.11.07. (zitiert nach : Aus dem Brief von Kaiser Konstantin, zit. in Eusebius, Vita Const., Lib. III 18-20).

³³ Harald Eckert, *Die Auseinandersetzung von Judentum und Christentum im patristischen Zeitalter*, Studienarbeit zur Kirchengeschichte, (Ditzingen: Werkstatt für Gemeindebau, 2001), 12.

³⁴ Rienecker, a.a.O., 1170f.

³⁵ <http://segne-israel.de/grundkurs/roemer.htm> vom 19.11.2007.

³⁶ Rienecker, a.a.O., 1169.

³⁷ Ebd., 381.

5.2 Aussage und Bedeutung des Bildes

5.2.1 *Im Zusammenhang des Römerbriefes*

Im Zusammenhang des Römerbriefes lässt sich daraus schließen, dass es Paulus nicht auf die korrekte gärtnerische Antwort des Bildes ankam. Vielmehr ging es ihm darum, dass die Heiden durch die Gnade Gottes dem fruchtbaren Ölbaum aufgepfropft wurden, die nicht einfach logisch erklärbar ist und Juden- sowie Heidenchristen als Volk Gottes vereint.³⁸

Das Bild lässt sich folgendermaßen grob zusammenfassen. Da Abraham und die Erzväter heilig sind (die Wurzeln), ist es auch das Volk Israel (die Zweige), denen das Erbe und die Verheißungen gehören (V.17). Die nichtgläubigen Juden („einige“ Zweige) wurden allerdings ausgebrochen und an ihrer Stelle wurden die gläubigen Heiden gesetzt, um ebenso Anteil am Ölbaum und dessen Fettigkeit zu haben (V.17). „Fett steht auch im übertragenen Sinn für das Beste und Vorzüglichste einer Sache.“³⁹ Also Anteil zu haben an dem Heil und Leben mit, in und durch Christus. Da die Heiden aber erst später durch Gnade und nicht aus Verdienst mit hinein genommen wurden, haben sie kein Recht sich über das Judentum zu erheben. Von ihnen kommt schließlich der Segen, der sie trägt (V. 18). Außerdem ändern sich die „Zweige“, aber nie die Wurzel. Sie ist und bleibt dieselbe. Die „Zweige“ sind überhaupt erst wegen der Heiden herausgebrochen worden, damit sie einen Platz haben (V.19). Dies geschah durch ihren Unglauben, was aber kein Grund für die Heiden ist, die durch den Glauben dazukamen, hochmütig zu sein (V. 20). Paulus warnt sie hier eindrücklich, denn Gott hat das Judentum nicht geschont, so wird er auch die Heidenchristen nicht schonen (V.21).

Es scheint Paulus grundsätzlich ein Anliegen im Römerbrief zu sein, den Römern mitzuteilen, dass sie nicht egoistisch, noch hochmütig sein sollten. Paulus ermahnt sowohl Juden, wie auch Heidenchristen sich nicht über den anderen zu erheben (Röm 12,3; 14,4.10). Johannes Gerloff meint hierzu:

„Mit dem Bild von den natürlichen Zweigen, die aus dem edlen Ölbaum ausgebrochen wurden, hat der Apostel jede falsche Heilssicherheit auf jüdischer Seite zerschlagen. (...) Die Heilzusagen Gottes an Israel sind keine Heilsgarantie für den Einzelnen, der seine jüdische Abstammung nachweisen oder einen jüdischen Lebensstil vorweisen kann. Das gilt deshalb aber umso mehr für Nichtjuden. mit dem Vergleich der wilden mit den natürli-

³⁸ Barclay, a.a.O., 160.

³⁹ Rienecker, a.a.O., 471.

chen Zweigen wendet sich der Apostel gegen jede falsche Heilssicherheit oder geistliche Überheblichkeit auf Seiten der heidenchristlichen Gemeinde.⁴⁰

Die Gemeinde in Rom sollte vielmehr „Christus gemäß“ gleichgesinnt sein, damit sie Gott einmütig verherrlichen (Röm 15,5-7). Von einer Abgrenzung zum Judentum kann hier nicht die Rede sein, denn das Heil ist für die Juden zuerst (Röm 1,16). Jegliche Uneinigkeit oder Überheblichkeit der Gemeinde in Rom, stieße auf kein Verständnis bei Paulus. In Röm 15,27 fordert er die Gemeinde sogar auf, Geld für Jerusalem zu sammeln, *„(d)enn wenn die Nationen ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden sind, so sind sie verpflichtet, ihnen auch in den leiblichen zu dienen.“* „Wer die Leiter, auf der er emporgeklettert ist, wegstößt, wenn er oben angelangt ist, ist ein Tor. (...) Ohne den jüdischen wäre auch der christliche Glaube nicht denkbar.“⁴¹

Deutlich wird im Römerbrief insbesondere die grundsätzlich positive Gesinnung gegenüber dem Volk Israel, was sich z. B. in Röm 9,2f äußert, worin Paulus seine Traurigkeit darüber mitteilt, das sie nicht Christus erkannt haben. Sein Herz schlägt für sein Volk. Weiter wird in Röm 9,4 klar, dass die Bündnisse die Gott seinem Volk gegeben hat, nicht Vergangenheit, sondern Gegenwart sind, denn Paulus spricht hier: *„..., deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen.“* Paulus geht also mit der Gegenwartsform „ist“ davon aus, dass die Bündnisse und Verheißungen immer noch gelten. Gott hat sein Volk nicht verstoßen. In Röm 11,22ff spricht Paulus von der Hoffnung des Heils für Israel. „Entscheidend ist, dass die Verstockung Israels nicht endgültig ist. Wenn das von Gott für die Heidenwelt bestimmte Maß voll, ist, ...“⁴² wird Gott die „natürlichen Zweige“ wieder in den Baum einpfropfen. Sich mit den eschatologischen Aussagen aus Römer 11 hier auseinander zu setzen, würde zu weit führen, dennoch ist es an dieser Stelle wichtig festzuhalten, das es eine bleibende Heilsverheißung für Israel gibt, über die Gerloff schreibt:

*„Wie das geschieht, haben wir nicht zu fragen. Paulus schließt nicht ohne Grund dieses Kapitel mit dem Lobpreis der unbegreiflichen Wege Gottes ab (11,33-36). Daß die Verheißung weiterhin gilt, und daß für uns über die gemeinsame Wurzel eine lebendige und verantwortliche Beziehung zum Judentum besteht, darf dabei nicht überhört werden.“*⁴³

⁴⁰ Gerloff, a.a.O., 133.

⁴¹ Barclay, a.a.O., 161.

⁴² Gerloff, a.a.O., 144.

⁴³ Hahn, a.a.O., 17.

5.2.2 Im Blick auf die Gemeinde heute

5.2.2.1 Grundsätzlich

Grundsätzlich ist für die Gemeinde heute zu verstehen, dass ein Baum ohne Wurzeln keinen Halt hat, so auch der christliche Glaube ohne die jüdischen Wurzeln. Eine Trennung von den jüdischen Wurzeln würde bedeuten, man zieht sich selbst den Boden unter den Füßen weg. „Das ... Ölbaumgleichnis hat die Funktion, gerade vor dem Irrtum zu warnen, als könne es eine von dieser Wurzel gelöste Christenheit geben (11,17-24).“⁴⁴ Daraus lässt sich schließen, dass Überheblichkeit, Uneinigkeit, Gleichgültigkeit und vor allem Antisemitismus in der Gemeinde keinen Platz haben darf. Vielmehr sollten wir uns von der Liebe des Paulus anstecken lassen, die er in Röm 9,2ff ausdrückt und Israel mit einer Liebe begegnen, wie sie Paulus im Brief an die Korinther (1Kor 13) beschreibt. „Nur auf dieser Grundlage kann eine Begegnung mit dem jüdischen Volk Frucht tragen, die in den Augen unseres himmlischen Vaters Bestand hat.“⁴⁵

Die Rückbesinnung auf die jüdischen Wurzeln hat eine theologische Tragweite, die zu einem besseren Gottesverständnis führen und so zum Segen für die Gemeinde von heute werden kann. Es geht z.B., um nur einen Teil davon zu nennen, um die Frage von Dualismus oder dynamische Einheit. Durch den griechischen und philosophischen Einfluss setzte sich ein dualistisches Denken in der Gemeinde durch. Doch

„(d)as hebräische Denken kennt weder einen kosmologischen Dualismus (geschaffene Welt als böse und der geistlichen Welt entgegengesetzt) noch einen anthropologischen Dualismus (Seele gegen Geist). Der Mensch ist nach hebräischem Denken eine dynamische Einheit von Seele und Körper und soll mit seiner ganzen Existenz Gott dienen. Der Körper ist nicht in sich gut oder schlecht, sondern es geht darum, ob er Gott untergeordnet ist und dient oder nicht.“⁴⁶

5.2.2.2 Praktisch

Praktisch wird Römer 11, wenn man sich die Rückbesinnung zu den hebräisch-jüdischen Wurzeln zu Herzen nimmt. Ein Lebensstil der Versöhnung und Ehrlichkeit, sowie Demut und Achtung gegenüber dem Volk Israel, aber auch das mit Liebe durchdrungene Zeugnis für Israel schließt dies mit ein.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Gerloff, a.a.O., 25.

⁴⁶ <http://www.segne-israel.de/grundkurs/wurzel.htm> vom 29.11.07.

Unter **Lebensstil der Versöhnung und Ehrlichkeit** ist zu verstehen, was Paulus mit dem Grundsatz der Liebe beschreibt (Röm 12,9ff), dass unsere Liebe ungeheuchelt sei und wir nach Möglichkeit mit allen Menschen in Frieden leben sollen. Inzwischen ist dies sehr vielen Christen wichtig geworden und man ist der Meinung, dass so etwas wie in der Geschichte geschehen ist, nie wieder stattfinden darf. „Doch dieser Wunsch kann nur durch entschlossene Umkehr von der falschen Lehre der Ersatztheologie Wirklichkeit werden.“⁴⁷ Dort, wo persönliches Unrecht oder Verachtung gegenüber dem Volk Israel geschehen ist, muss dieses bekannt werden. Eine immer wiederkehrende Buße zu der bereits bekannten begangenen Schuld, sowie eine Übertragung der Schuld auf alle nachfolgenden Generationen sind damit allerdings nicht gemeint. Nach Meinung des Autors führt dies eher zu einem ewigen Auferlegen der alten Schuld, was unweigerlich zu nicht ernst genommenen Bekenntnissen und damit zur Selbstverdammnis führen kann. Dies würde sich mit dem Verständnis des Autors von Gnade und Vergebung nicht vereinbaren lassen (Ps 103,3; Jes 1,18; Mt 12,31; Röm 8,15f; Kol 1,14; 1Joh 1,7; 4,10), was hier nicht weiter ausgeführt werden kann, da dies nicht Bestandteil der Arbeit ist. Wichtiger ist für ihn, ein Verständnis aus Liebe und Respekt für das Volk auch denjenigen zu vermitteln, die nicht konkret etwas mit Israel zu tun haben.

Hand in Hand geht damit die **Demut und Achtung** gegenüber dem jüdischen Volk. Deutlicher als bereits beschrieben und als Paulus` Worte mit dem Bild des Ölbaumes in Römer 11 ist es wohl nicht mehr auszurücken, dass wir uns nicht übereinander erheben sollen, sondern einander höher achten.

Praktisch wird es darüber hinaus auch da, wo wir aus tiefer Liebe zum Volk ein **Zeugnis für Israel** sind und wir die Begegnung und den Dialog mit Juden suchen. Paulus schreibt in Römer 11,13-14, dass er das Volk zur Eifersucht reizen möchte, damit einige von ihnen errettet werden. „Eifersüchtig wird man nur auf das, was jemand ist oder hat, kaum auf das, was jemand gerne wäre. Deshalb ist entscheidend, dass wir „echt“ sind.“⁴⁸ Das Zeugnis unter Juden wird von der EKD, vor allem wegen der negativen christlichen Vorgeschichte abgelehnt.⁴⁹ Allerdings sollen nach Aussagen kompetenter Leute mehr Juden durch Heidenchristen, als durch messianische Juden zum

⁴⁷ Krüger, a.a.O., 117.

⁴⁸ Gerloff, a.a.O., 89.

⁴⁹ vgl. http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j3.html vom 16.10.2007.

Glauben kommen.⁵⁰ Entscheidend ist die persönliche Einstellung. Wenn sich jemand nicht aus Liebe und gründlich mit dem Volk Israel beschäftigen will, sollte er es auch sein lassen, auf sie einzureden.⁵¹ Das ehrliche Gebet für Israel, wie uns z. B. Psalm 122 ermutigt gehört ebenfalls dazu. Krüger fasst es sehr treffend zusammen, wenn er beschreibt, was mit „zur Eifersucht reizen“ gemeint ist:

„Sollen Sie wütend auf die Christen werden oder Angst vor ihnen haben müssen? (...) Juden sind ergriffen, wenn sie Christen sehen, die mit Hingabe und Liebe Gottes Gott dienen und gerade jene Eigenschaften ausstrahlen, die so eindringlich in der Tora beschrieben werden: Liebe, Güte, Gnade und Wohlwollen, Barmherzigkeit, ein großes Herz, Treue, Es geht um ein Beispiel an Frömmigkeit und Heiligkeit, Menschenliebe und Güte, um eben jene Attribute, die Juden in der Tora bei Gott finden. das soll sie neugierig und eifersüchtig werden lassen, weil sie sehen, die an Jesus gläubigen Christen dienen Gott wirklich im Geist und in Wahrheit. Genau darum geht es.“⁵²

6 STELLUNGNAHME

Die Tatsache der besonderen Stellung und Bedeutung Israels kann und darf, bei einem gründlichen Bibelstudium, nicht geleugnet werden. Zum Schluss möchte der Autor noch Stellung zur einseitigen „Israelfreundschaft“ beziehen, da er in seinem Umfeld auch Menschen kennt, die ein Herz für das palästinensisch-arabische Volk haben. Er teilt den Kommentar von Thomas Capelle, wenn dieser schreibt:

„Christen, die von einer unreflektierten Israelbegeisterung bestimmt werden, sollten einmal prüfen, inwieweit ihre nahezu bedingungslose Solidarität mit der Politik der Regierenden des Staates Israel nicht zu einem plakativen schwarz-weiß-Denken und damit zu einer Verachtung des palästinensischen Volkes und dessen Bedürfnissen führt. Es gibt eine Form der Solidarität mit Israel, die anfällig ist für eine Infizierung mit dem Bazillus der Überheblichkeit auch gegenüber dem palästinensisch-arabischen Volk. „Sich an die Seite Israels stellen“ kann nicht bedeuten, sich über das palästinensisch-arabische Volk zu stellen. Die Liebe Gottes ist unteilbar: Er liebt die Palästinenser ebenso so sehr wie die Israelis und will, daß sie beide eins seien in Jesus Christus, der für beide Völker sein Leben geopfert hat. Im Heiligen Land leben zwei Völker, die durch das Evangelium berufen sind, in Christus Jesus den „einen neuen Menschen“ dazustellen.“⁵³

Freundschaft mit Israel kann nicht bedeuten, dass man die Palästinenser ablehnt. Ich begrüße deswegen sehr die Arbeit Bruder Andrews' und anderer von „Open

⁵⁰ Krüger, a.a.O., 127.

⁵¹ Ebd., 38.

⁵² Ebd., 103.

⁵³ Avner Boskey und Thomas Capelle, a.a.O., 52.

Doors“⁵⁴, die sich unter anderem im Nahen Osten, sowohl für Israelis als auch für Palästinenser einsetzen⁵⁵. Wenig förderlich sind meiner Meinung nach Aussagen, wie man sie zum Beispiel auf der Homepage von John Hagee findet:

„Ask your pastor his position towards Israel and if it is anything less than complete support, find a new church! Remember that Israel and the Jewish people are the apple of God’s eye and your position towards them will determine whether you enjoy God’s abundant blessings or His curse.“⁵⁶

„Complete support“ (= Volle Unterstützung)? Was heißt das? Einen derartigen Satz auf der eigenen Homepage, ohne Differenzierung offiziell stehen zu lassen, finde ich höchst problematisch. Es ist ihm und seinem Dienst durchaus anzuerkennen, wie viel sie für Israel tun, doch führen solche Aussagen zu einer unausgewogenen oder falsch verstandenen Lehre. Kritik, die aus einem liebenden Herzen kommt, darf an Israel geübt werden. Vielleicht würde es manchen Gemeinden helfen, wenn sie für Israel beten, immer auch Palästina mit einzubeziehen, um auch eine Sicht für dieses Volk zu bekommen. Was weiterhin zum Nachdenken anregen sollte, ist z. B. dass Jesus sich nicht politisch im Land engagierte, obwohl die Römer dieses besetzt hatten. War dies nicht auch die große Enttäuschung vieler, die ihn als großen Befreier erwartet haben? Bei dieser Fragestellung geht es nicht darum, ob Politik schlecht oder gut ist. Es sollten sich sogar noch viel mehr Christen aktiv am Politikgeschehen und anderen Gesellschaftsbereichen einbringen. Was hier aber zum Nachdenken angeregt werden soll, ist dass zum Thema Israel oft undifferenziert Extrempositionen bezogen werden. Bei mir ist durch das Studium und Gesprächen der Eindruck entstanden, dass viele entweder sehr skeptisch gegenüber Israel sind, was durch Aussagen wie man sie auf der Homepage von John Hagee findet noch verstärkt wird, oder man unterstützt sie undifferenziert in allen politischen Belangen und übersieht dabei viele andere Menschen, die nicht grundsätzlich als „Feinde“ abgestempelt werden können.

Nichtsdestotrotz bleibt Israel das auserwählte Volk und es ist ein sehr wertvolles und aufschlussreiches Thema, mit dem sich jeder auseinandersetzen sollte. Die jüdisch-hebräischen Wurzeln anzuerkennen und zu respektieren ist grundlegend für den christlichen Glauben. Möge Gott uns Weisheit und vor allem Liebe geben, um einen

⁵⁴ „Open Doors“ unterstützt verfolgte Christen weltweit in über 45 Ländern. Informationen dazu siehe z.B. unter <http://www.opendoors-de.org/>

⁵⁵ Buchempfehlung: Bruder Andrew und Al Janssen. *Licht zwischen den Fronten: Neues vom „Schmuggler Gottes“*. Übersetzt von Marina Bergmann. 2. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag, 2006.

⁵⁶ <http://www.jhm.org/honorisrael.asp> vom 28.11.2007.

Lebensstil der Versöhnung und Ehrlichkeit, mit Demut und gegenseitiger Achtung zu leben und ein Zeugnis zu sein für die Menschen um uns herum, besonders für Israel. Wir brauchen mehr denn je ein Herz, Gebet und eine ausgewogene Lehre in Bezug auf Israel. Ich bin davon überzeugt, dass dann ein gesundes und unverkrampftes Verhältnis zueinander entstehen kann. Ich möchte an dieser Stelle meine Seminararbeit, die dieses komplexe und wertvolle Thema nur anreißen konnte, mit einem Zitat von Horst Krüger beenden, der es treffend auf den Punkt bringt.

„Die ganze Thematik um Israel gibt uns einen Einblick in die unerforschlichen Wege Gottes, die er mit uns Menschen hat. Dabei haben wir ihn nicht zu tadeln und nicht zu hinterfragen. Nein, er ist kein Despot, der keine Widerrede duldet. Aber zu seiner Zeit werden seine Wege ohnehin offenbar werden. Dann wird man sie verstehen. Israel ist und bleibt Gottes Augapfel – und sein Geheimnis. Wie auch die Gemeinde und die Tatsache, dass der trennende Graben zwischen Juden und Nichtjuden, die an Jesus glauben, zugeschüttet ist. Es gibt gebahnte Wege. Wollen wir sie gehen!“⁵⁷

⁵⁷ Krüger, a.a.O., 121.

7 BIBLIOGRAPHIE

- Barclay, William. *Brief an die Römer*. Auslegung des Neuen Testaments. 5. Aufl. Neukirchen-Vluyn: Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag, 1991.
- Boman, Thorleif. *Das hebräische Denken im Vergleich mit dem griechischen*. 5. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1968.
- Boskey, Avner und Thomas Capelle. *Der edle Ölbaum und seine Zweige: Römer 11*. Herausgegeben vom Philippus-Dienst. Übersetzt von Werner Geischberger. Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2004.
- Bruder Andrew und Al Janssen. *Licht zwischen den Fronten: Neues vom „Schmuggler Gottes“*. Übersetzt von Marina Bergmann. 2. Aufl. Gießen: Brunnen Verlag, 2006.
- Burchartz, A. „Judenmission.“ *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*, Bd. 2, 1008.
- Burkhard, Helmut u. Sawart, Uwe (Hrsg.). *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*. Bd. 2, 1006-1011.
- Die Heilige Schrift*. Elberfelder Bibel revidierte Fassung. 7. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1996.
- Eckert, Harald. *Die Auseinandersetzung von Judentum und Christentum im patristischen Zeitalter*. Studienarbeit zur Kirchengeschichte. Ditzingen: Werkstatt für Gemeindeaufbau, 2001.
- Gerloff, Johannes. *Verflucht und von Christus getrennt: Israel und die Heidenvölker. Eine Studie zu Römer 9 – 11*. Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2007.
- Hahn, Ferdinand. *Die Verwurzelung des Christentums im Judentum: Exegetische Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1996.
- Halder, Rüdiger. *Die Wurzel und Fettigkeit des Ölbaumes: Eine Studie zu Römer 11*. Studienarbeit zu Christliche Wurzeln. Ditzingen: Werkstatt für Gemeindeaufbau, 2003.
- Häselbarth, Christoph, Harald Eckert und Johannes Facius. *Erhebt eure Stimmen!*. Herausgegeben von Christliche Freunde Israel. 2. Aufl. Solingen: Verlag Gottfried Bernard, 2000.
- Hruby, Kurt. *Aufsätze zum nachbiblischen Judentum und zum jüdischen Erbe der frühen Kirche*. Herausgegeben von Peter von der Osten-Stacken und Thomas Willi. Bd. 5. Berlin: Institut Kirche und Judentum, 1996.
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus> vom 26.11.2007.
- <http://segne-israel.de/grundkurs/roemer.htm> vom 19.11.2007.

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_vorwort.html vom 16.10.2007

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j1.html vom 16.10.2007

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j2.html vom 16.10.2007

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j3.html vom 16.10.2007

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j4.html vom 16.10.2007

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_c-j5.html vom 16.10.2007

http://www.ekd.de/EKD-Texte/christen_juden_2000_anhang.html vom 16.10.2007

<http://www.jhm.org/honorisrael.asp> vom 28.11.2007.

http://www.qumran.org/js/Talm-FAQ/Talm_FAQ.htm vom 25.11.2007.

<http://www.segne-israel.de/grundkurs/wurzel.htm> vom 29.11.07.

<http://www.opendoors-de.org/> vom 08.12.2007

Krimmer, Heiko. *Römer-Brief*. Edition C-Bibelkommentare. B10. Herausgegeben von Dr. Gerhard Maier. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1983.

Krüger, Horst. *Die Decke über Israel und den Nationen: Ein neuer Blick auf Römer, Kapitel 9 bis 11*. Erzhausen: Leuchter Edition GmbH, 2006.

Pohl, Adolf. *Der Brief des Paulus an die Römer*. Wuppertaler Studienbibel. Begründet von Fritz Rienecker. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998.

Pryor, Dwight. „Die Wiederherstellung unseres jüdisch-christlichen Erbes.“ *Jerusalem-Brief* 10 (1999):1-2.

Rengsdorf, Karl Heinrich und Siegfried von Kortfleisch. *Kirche und Synagoge: Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen*. Bd.1. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1968.

Rienecker, Fritz und Maier Gerhard. *Lexikon zur Bibel*. 5. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2005.

Safrai, Shmuel. *Das jüdische Volk im Zeitalter des Zweiten Tempels*. Herausgegeben von Yehuda Aschkenasy, u.a. Übersetzt von Yehoshua Amir. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag, 1978.

Tenny, Merrill C. *Die Welt des Neuen Testaments*. 4. Aufl. Marburg an der Lahn: Francke, 1994.

MATERIALIEN FÜR DEN GEMEINDEBAU
EIN SERVICE DER WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU

WERKSTATT FÜR **GEMEINDEAUFBAU**
SIEMENSSTR. 22
71254 DITZINGEN

FON: 07156-350115
FAX: 07156-350116

[HTTP://LEITERSCHAFT.DE](http://leiterschaft.de)
[INFO@LEITERSCHAFT.DE](mailto:info@leiterschaft.de)